Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

(Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.)

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe . . . . . 12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe . . . . . 5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen . . . . . 15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 4 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 6 Oktober 1882.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Staats-Sekretär:
William R. Myers, von Madison.

Für Staats-Auditor:
James H. Rice, von Floyd.

Für Staats-Schatzmeister:
John J. Cooper, von Marion

Für Staats-Schulsuperintendent:
John W. Holcombe, von Porter.

Für General-Anwalt:
Francis T. Hord, von Bartholomew.

Für Clerk der Supreme-Court:
Simon P. Sheerin, von Caß.

Für Richter der Supreme-Court:
1. Distrikt—W. E. Niblack, von Knox.
2. „ —George V. Howk, von Floyd.
3. „ —Allen Zollars, von Allen.

19. Gerichts-Bezirk
Für Richter:
Alexander C. Ayres.
Für Staats-Anwalt:
Frank M. Wright.

Für Congreß. — 7. Distrikt.
William E. English.

Demokratisches County-Ticket.

Für Senator.
Dr. W. B. Fletcher.

Repräsentanten:
Jesse Whitsit,
John R. Wilson,
Elisha J. Howland,
William D. Byann
John E. Ferriter.

County-Commissäre:
1. Distrikt—Richard Sehnour.
2. „ —Henry Gimber.
3. „ —Joseph Loftin.

Clerk:
Robert L. McOuat.

Sheriff:
Daniel A. Lemon.

Schatzmeister:
Eli Heinch.

Auditor:
Thomas H. Litzenberg

Recorder:
Cornelius Kelley.

Coroner:
Dr. C. N. Metcalf.

Criminal-Richter:
Pierce Norton.

Superior-Court Richter.
N. B. Taylor,
John A. Holman,
Frederick Heiner.

Surveyor:
D. B. Hosbrook.

Fortschritt.

Wenn man in früheren Jahren in einer Welt- oder auch Staats-, ja selbst in einer localen Ausstellung Umschau hielt, drängte sich Einem unwillkürlich die Wahrnehmung auf, daß der Menschengeist sich außerordentlich viel mit der Erfindung neuer und der Verbesserung schon bekannter Mittel der Zerstörung, und verhältnißmäßig wenig mit der Rettung und Erhaltung von Leben und Eigenthum beschäftige. Die Vervollkommnung der Feuerwaffen, von den Riesengeschützen bis zu den kleinsten Taschenrevolvern, Fortschritte in der Handhabung dieser Waffen und in der Erzeugung immer wirksamerer Munition, Torpedo's und eine unzählige Menge anderer Mittel der Vernichtung traten dem Beobachter vielfach entgegen, während der Lebens-Rettung nur ein paar Schwimmgürtel verschiedener Construction, einige Rettungsboote und verbesserte Feuerleitern zu dienen bestimmt waren. Die Erfinder der letzten Jahre haben der Verhütung von Unglücksfällen und dem Rettungswerke in erhöhtem Maße ihre Aufmerksamkeit zugewendet und bis jetzt schon höchst erfreuliche Resultate zu verzeichnen. An den Geschäftshäusern unserer Großstädte erblicken wir Apparate zur Rettung bei Feuersgefahr und unsere Feuerwehren begnügen sich nicht mehr damit, entstandene Feuer durch Ströme Wassers zu löschen, sondern sie eilen den bedrohten Bewohnern brennender Häuser erfolgreich zur Hülfe und gehen, wenn die Menschenleben gerettet sind, daran, Eigenthum durch Entfernung aus den brennenden Gebäuden vor der Zerstörung zu bewahren.

Im Eisenbahnverkehre haben wir den Grund zu den furchtbaren Unglücksfällen, die gerade in der letzten Zeit sich so häufig ereigneten, nicht in einem Mangel an Sicherheitsvorkehrungen, sondern lediglich darin zu suchen, daß die Gleichgültigkeit der oberen Bahnbeamten oder die Habgier der Eisenbahncompagnieen derartige Vorkehrungen nicht anwandte oder nicht beschaffte. Die Wissenschaft der Mechanik hat Hand-, Luft- und Dampfbremsen construirt, die das Anhalten eines Zuges in derselben Weise ermöglichen, in der ein geschickter Kutscher sein Gespann zum Stehen bringen kann, aber die besten Apparate werden nur langsam eingeführt, und die Eisenbahnkatastrophe bei Freiburg im Breisgau wurde bekanntlich durch den Umstand so verhängnißvoll, daß auf dem Zuge nicht einmal die ausreichende Anzahl ganz veralteter Bremsen vorhanden war. Wiederholt wurde schon in den Versammlungen von Locomotivführern hervorgehoben, daß es im Interesse der Reisenden nothwendig sei, auf den Locomotiven der Passagierzüge Beamte zu placiren, die mit der Führung oder Heizung der Maschine nichts zu thun, sondern lediglich während der Fahrt die Fahrbahn genau zu beobachten und auf den Stationen den Zug mit Rücksicht auf dessen Sicherheitsvorkehrungen wiederholten Prüfungen zu unterziehen haben. Derartige Beamte sind unseres Wissens noch auf keiner Bahn angestellt.

Wenn erst in unserem Verkehrswesen alle Verbesserungen, welche die Wissenschaft an die Hand giebt, benutzt werden, wenn man da, wo es sich um die Sicherheit von Leben und Gesundheit handelt, die Erzielung von Ersparnissen für ein Verbrechen hält, werden wir rasch dahin gelangen, daß der Eisenbahnverkehr den Reisenden eine nahezu vollkommene Sicherheit bietet.

In Betreff der Schiffahrt haben wiederholte Versuche im Hafen von Boston die Zuverlässigkeit der schon von uns besprochenen „Schiffsbremsen" glänzend dargethan. Man hat die Schnelligkeit des betr. Schiffes auf 20 Knoten in der Stunde gesteigert und dann die Bremse in Anwendung gebracht, und die letzeere hatte dieselbe Wirkung, wie bei früheren Versuchen, bei welchen das Schiff nur 12 Knoten in der Stunde zurücklegte. Von einem Stoße, den man von dem plötzlichen Anhalten des Schiffes befürchtete, hat sich keine Spur gezeigt und so herausgestellt, daß die an sich geringe Elasticität des Wassers gerade groß genug ist, die Gefährlichkeit des Stoßes aufzuheben.

Katastrophen endlich vorzubeugen, wie die des Wiener Theaterbrandes, die noch in Aller Erinnerung ist, scheint ein Mittel endlich geeignet zu sein, das von seinem Erfinder Dr. J. Papen aus Frankfurt a. M. „Anapyrine" genannt und dessen Zuverlässigkeit dieser Tage in New York praktisch nachgewiesen worden ist. Das Anapyrine macht irgend welche Stoffe, die mit demselben getränkt sind, absolut unverbrennbar und läßt dieselben nur, wenn sie einer intensiven Hitze für längere Zeit ausgesetzt sind, langsam verkohlen. Es ist mithin das Umsichgreifen der Flammen bei Stoffen, die mit der Flüssigkeit imprägnirt sind, ganz unmöglich, und die Erfindung ist sonach für Theater von der größten Wichtigkeit. Während des erwähnten Experiments wurden zwei aus Werg hergestellte Puppen auf die Scene gestellt; neben und unter diesen wurden Petroleumfackeln angebracht, und während die eine Puppe sofort in Flammen aufloderte, ging die andere, mit Anapyrine getränkte, unbeschädigt, wie die drei Männer im feurigen Ofen, aus der Gluth hervor.

Unsere Territorien.

Um mit einiger Sicherheit beurtheilen zu können, nach welcher Richtung die Besiedelung des Landes in der nächsten Zukunft stattfinden wird, muß man das Wachsthum der Territorien während der letzten zehn Censusjahre ins Auge fassen. Eine Zusammenstellung dieser Art ist nicht uninteressant. Folgendermaßen waren die acht Territorien in den Jahren 1870 und 1880 nach Ausweis des Census bevölkert:

	1870	1880.
Utah	86,785	143,907
Dakota	14,171	134,502
New Mexico	91,874	118,430
Washington	23,955	75,120
Arizona	9,685	46,441
Montana	20,595	39,157
Idaho	14,999	32,611
Wyoming	9,118	20,788

Danach hat New Mexico, welches damals an der Spitze stand, das geringste Wachsthum zu verzeichnen, Dakota aber, welches beim vorletzten Census noch das drittkleinste Territorium war, hat die stärkste Zunahme aufzuweisen. In Utah geht die Besiedelung nicht auf natürlichem Wege vor sich, sondern ist hauptsächlich eine Folge der mormonischen Werbekünste, so daß dieses Gebiet keinen Anhaltspunkt für vergleichende Beobachtungen gewährt. Auffallend aber ist das Mißverhältniß zwischen Dakota und New Mexico. Es ist weniger durch die Brauchbarkeit des einen und die Unbrauchbarkeit des anderen Landes zu erklären, als vielmehr durch die Tendenz der Einwanderung und der Bewegung im Lande selbst, sich nach dem Nordwesten zu ziehen. Die südlichen Territorien sind vernachlässigt worden, weil sie verhältnißmäßig unbekannt waren, aber wenn ihre Vorzüge durch die geeigneten Mittel ebenso ins rechte Licht gestellt werden, wie die von Dakota, werden auch sie sich eines besseren Gedeihens erfreuen. Durch künstliche Bewässerung können sie, wie wiederholt nachgewiesen wurde, in paradiesische Gegenden verwandelt werden.

Straßen-Unfug.

Wenn Geschäftsleute die Aufmerksamkeit des Publicums auf ihre Geschäfte zu lenken bemüht sind, so wird man dieses Streben nur billigen können und die Erfahrung lehrt, daß das Publicum sowohl, als die unternehmende Geschäftswelt sich hierbei wohl befinden. Chicago aber hat Ende vor. Woche mit einer neuen Methode zu annonciren, schlechte Erfahrung gemacht, welche der Gartenstadt auch in dieser Beziehung das Recht giebt, von sich zu sagen, sie sei einzig in ihrer Art. Der Kleiderhändler M. Atwood hatte öffentlich bekannt gemacht, daß er am Freitag Nachmittag 3 Uhr eine große Partie Winterüberzieher auswerfen lassen werde. Er war so klug gewesen, die Polizei darauf aufmerksam zu machen, daß sich möglicher Weise eine große Menschenmasse vor seinem Geschäftslocale anhäufen werde und daß es sich daher empfehle, eine genügende Anzahl Polizei in der Nähe zu postiren.

Lange vor 3 Uhr war die Straße vor dem Atwood'schen Geschäftslokale so dicht mit Menschen besetzt, daß nicht der geringste Verkehr mehr möglich war.

Die wenigen anständigen Leute, die sich durch die Masse durchzudrängen versuchten, fanden sich bald von Leuten eingekeilt, die meist aus Bummlern, Taschendieben und Frauenzimmern von zweifelloser Notorietät bestanden. Mayor Harrison fand sich selbst auf dem Platze ein, und mit Hülfe zahlreicher Polizisten gelang es ihm, sich den Weg in das Atwood'sche Geschäft zu bahnen, und hier veranlaßte er den Besitzer, obgleich es erst halb drei Uhr war, mit dem Auswerfen der Kleider beginnen zu lassen. Dies geschah und nun spielten sich Scenen ab, die jeder Beschreibung spotten. Die Kleider wurden fast sämmtlich zerrissen, ehe sie einen Besitzer fanden; ein paar starke Farbige, die in dem Kampfe um die Röcke ihre alten Hüte eingebüßt, fanden, als sie sich aus dem Gewühl herausgearbeitet, daß sie einen schlechten Tausch gemacht hatten. Einem Manne, der aus dem Knäuel, der ihn umgab, nicht herauskonnte, wurde der Sommerüberzieher, den er über dem Arm trug, in Fetzen gerissen.

Nachdem ungefähr 30 Röcke ausgeworfen worden waren, erschienen Mayor Harrison und Herr Atwood am Fenster und brüllten auf die Menge hinab, daß das Auswerfen beendigt sei. Der Mayor wurde erkannt, und der Pöbel schrie: „Speech, Speech"! Herr Harrison entsprach der Aufforderung nicht und Chicagoer Zeitungen meinen, dies sei das erste Mal, daß er sich die Gelegenheit, eine Rede zu halten, habe entgehen lassen. Es dauerte Stunden, ehe die Straße vor dem genannten Geschäfte wieder ihr gewöhnliches Ansehen gewonnen hatte. Verletzungen sind in dem Gedränge viele vorgefallen, wunderbarer Weise keine gefährlichen.

Qualmerei in Rußland.

Fast Jedermann raucht im Czarenreiche, selbst die Dame aus den höheren und mittleren Ständen, und nur das „Weib aus dem Volke" kennt den Genuß des Tabaks noch nicht. In den Eisenbahnwagen ist folgende Notiz angeheftet: „Auf Befehl Ihrer kaiserlichen Majestät ist das Rauchen in diesem Wagen verboten." Haben jedoch die Mitreisenden nichts dagegen einzuwenden, so kümmert sich der loyale Russe um diesen kaiserlichen Ukas genau so viel, wie um hundert andere. Außerdem versorgt sich fast jede reisende Dame mit einem wohlgefüllten Cigaretten-Etui. Auf jeder Station zwischen Moskau und Petersburg, — und es giebt deren vierunddreißig, — findet sie Gelegenheit, mindestens ein „Papiros" zu rauchen, eine Kunstleistung, vor der mancher Dragoner zurückschrecken würde. Früher saßen zuweilen zwölf bis fünfzehn Damen aller Altersklassen in den Straßenbahn-Wagen von Petersburg und dampften, wie die Schornsteine, doch ist ihnen jetzt dieses „Vergnügen" durch die Polizei untersagt.

In den besseren Privathäusern ist jede Räumlichkeit Rauchzimmer, die Schlafstube nicht ausgenommen, denn die Hausfrau wetteifert ja mit ihrem Gatten in der Verbrennung von viel Papier und wenig Tabak. Findet ein aristokratischer Ball statt, so ziehen sich die Damen während der Pausen in ihr Privat-Rauchzimmer zurück, und da die Fenster nicht geöffnet werden, so ist die Atmosphäre gegen Mitternacht gewöhnlich so undurchsichtig, daß die Schönen ihre Toiletten nicht mehr gegenseitig kritisiren können. Welcher liebliche Geruch ihnen anhaftet, wenn sie aus diesen Wolken wieder in den Ballsaal schweben, läßt sich eher ahnen als schildern.

Bis zum Kauen des Tabaks haben es jedoch die Russen noch nicht gebracht. In dieser Beziehung haben sie noch etwas von der großen amerikanischen Culturnation zu lernen. Wenn sie aber erst die eleganten Spucknäpfe zu bewundern gelernt haben, welche hierzulande jeden Parlor, jeden Salonwagen, jede Gaststube zieren, so werden sie schon aus Kunstgeschmack zu lernen versuchen, wie man den appetitlich aussehenden Tabakssaft mit elegantem Zischen durch die Zähne sausen läßt.

Fischerei-Ausstellung.

Mit dem größten Eifer rüstet man sich in England, um die zu Anfang nächsten Jahres in London stattfindende internationale Fischerei-Ausstellung möglichst glänzend zu gestalten. Dieselbe wird in den Gärten der königlichen Blumenzucht-Gesellschaft abgehalten werden und einen Raum von 220,300 Quadratfuß in Anspruch nehmen. Ein Unterausschuß sorgt für die Unterbringung der Aquarien und die nothwendigen Vorbereitungen für das Fischzucht-Departement. Als Theilnehmer haben sich bereits Deutschland, Frankreich, Italien, Rußland, Ungarn, Schweden, Norwegen, die Niederlande, die Ver. Staaten und verschiedene südamerikanische Länder angemeldet. Unter den ausgesetzten Preisen ist einer von $3,000 für das beste Lebensrettungs-Boot, einer von $500 für die beste Abhandlung über die Ernährung von Frisch- und Salzwasserfischen, und einer von derselben Höhe für die beste Arbeit über die verbesserten Fangmethoden.

Die Fischcommission der Ver. Staaten trifft die umfassendsten Vorkehrungen für die Theilnahme dieses Landes an der Ausstellung. Es werden Modelle aller Arten von Fischerbooten angefertigt, die im atlantischen wie im Stillen Meere, im Süß- wie im Salzwasser gebraucht werden. Die Sammlung von Fangapparaten wird geradezu erschöpfend sein und die kleinsten Angelköder ebenso berücksichtigen, wie die größten Schleppnetze. Professor G. Brown Good und Capt. Collins, die zur Commission gehören, haben auf einer ausgedehnten Reise an den Küsten von Neu-England viele neue und interessante Gegenstände für die Ausstellung gesammelt. Sollte der Dampfer „Albatroß", der jetzt für die Commission gebaut wird, noch rechtzeitig fertig werden, sodaß die außerordentlichen Vortheile, die er bietet, nutzbar gemacht werden könnten, so dürfte unsere Ausstellung dasselbe Aufsehen erregen, wie seinerzeit in Berlin. Von Privatleuten werden viele Beiträge geleistet. Wer etwas zur Ausstellung zu senden wünscht, sollte sich an die „United States Fish Commission" in Washington wenden.

Vom Inlande.

Auch in Canada hat sich ein Beforstungs-Verein gebildet. Jedes Mitglied verpflichtet sich, jährlich wenigstens 25 Forstbäume zu pflanzen.

Die „N. Y. Sun" wurde mit einem Capital von $350,000 gegründet, die durch 350 Actien zu je $1000 aufgebracht wurden. Die Actien haben zur Zeit einen Werth von $5000 pro Stück; die Actionäre erhielten in den letzten Jahren Dividenden von 65–75 Procent.

Das Telephon ist in den 9 größten Städten der Republik Mexico in Thätigkeit, und gegenwärtig ist eine Actiengesellschaft in der Bildung begriffen, um Mexico, Vera Cruz, Toluca und Queratero unter sich telephonisch zu verbinden.

Im vorigen Juni hatte eine Frau, die bis dahin in einer Fabrik in Thompsonville gearbeitet hatte, bei ihrem Umzuge nach Lowell, Mass., eine Handtasche, die den Erlös für ihre gesammte Habe enthielt, in einem Eisenbahnwagen liegen lassen. Die Tasche enthielt $800 in Ver. Staaten Bonds, drei Sparkassenbücher mit Einträgen von zusammen $300 und Werthpapiere in ähnlichem Betrage. Die Tasche wurde gefunden und auf dem Bahnhofe in Springfield in dem Raume für verlorene Gegenstände untergebracht. Die Frau bemerkte ihren Verlust erst kurz vor Lowell, stellte alle möglichen Nachforschungen an, wandte sich aber weder nach Thompsonville noch nach Springfield. Aus Kummer über den Verlust wurde die Frau krank und war nicht mehr im Stande, ihrer Arbeit nachzugehen. Da ging dieser Tage bei dem Bahnhofs-Inspector in Springfield eine Anfrage ein, ob nicht in einem Zuge eine Handtasche aufgefunden worden sei. In dem betr. Raume fanden sich zwei Taschen von ganz gleichem Aussehen; dieselben wurden eröffnet, die eine Tasche dem Reclamanten zugestellt und in Betreff der anderen die Adresse der Eigenthümerin ermittelt. Diese hat dieser Tage ihr ganzes Vermögen wieder erhalten, und die Freude hat sie so schnell gesund gemacht, daß sie wieder wie früher arbeitet.

Die Ausstellung in Denver ist also am 1. d. Mts., Abends 11 Uhr geschlossen worden, sie war in jeder Beziehung ein Erfolg, nur nicht in finanzieller. Die größte Anziehungskraft haben in der letzten Woche die sich auf dem freien Platze vor dem Ausstellungspalaste producirenden Ute-Indianer vom sog. Durango-Stamm ausgeübt. Es waren ihrer 22 Männer, schlanke und schmucke, auch schon von der Kultur beleckte Burschen, 5 Squaws und 7 Papooses (5 Knaben und 2 Mädchen). Die Indianer bewiesen großes mimisches Talent und würden als Jongleurs und Acrobaten überall Furore machen. Einzelne ihrer Kriegsgesänge werden als wahrhaft ergreifend geschildert; die Gewandtheit und Intelligenz ihrer Ponies war bewundernswerth.

Die Zulassung zur advokatorischen Praxis setzt das Bürgerrecht voraus. O'Neill, ein Advokat in England, kam nach Poughkeepsie, N. Y., nahm dort seine „ersten Papiere" heraus und wurde, nachdem er dargethan hatte, daß er in England über zehn Jahre lang vor den Ober- und obersten Gerichten practicirt hatte, zur Rechtspraxis zugelassen. Das Staatsobergericht ist in Gemäßheit der Statuten berechtigt, nicht nur Anwälte, die in andern Staaten mindestens drei Jahre vor den oberen Gerichten practicirt haben, ohne vorherige Prüfung zur Praxis im eigenen Staate zuzulassen, sondern auch unter Umständen solche Anwälte, welche dieselbe Zeit hindurch vor ausländischen oberen Gerichten practicirt haben. Der General-Termin der Supreme Court hat aber entschieden, daß die Erwerbung des Bürgerrechts der Zulassung zur Praxis unter allen Umständen vorauszugehen habe.

Zu New-Brunswick, N. J., wurde vorige Woche der Wirth William Smyth, ein ruhiger und beliebter Bürger, wegen Uebertretung des Sonntagsgesetzes vom Richter Scudder für die Dauer eines Jahres zu harter Arbeit im Staatsgefängnisse verurtheilt. Der Unglückliche, der Wittwer ist, mehrere kleine Kinder besitzt und durchaus nicht bemittelt ist, stürzte, als er das Urtheil vernahm, auf die Kniee und schrie mit markerschütternder Stimme: „Thut es nicht! Thut es nicht! Bitte! Bitte! Oh Gott, meine armen Kinder! Keine Mutter und keinen Vater! Wer wird für dieselben sorgen? Thun Sie es nicht, Richter! Ein Jahr Staatsgefängniß! Oh Gott im Himmel! Richter thun Sie es nicht! Großer Gott, ich bin verloren, und meine Kinder sind verloren!" Aber sein Flehen blieb vergeblich.

In einer Tenement-Wohnung vergnügte sich dieser Tage eine kleine Hochzeits-Gesellschaft. Ein Geiger spielte auf, u. mehrere Paare brachten es fertig, in dem engen Raume zu tanzen. Da wird die Thüre geöffnet, das Kopfende eines Sarges in das Zimmer geschoben und der Gehülfe eines Leichenbestatters bittet um die Erlaubniß, einen Theil des Zimmers benutzen zu dürfen, um den Sarg die Treppe hinunter bringen zu können. Dies geschieht, aber im unteren Stock muß zu demselben Behufe eine andere Stubenthür geöffnet werden und in diesem Zimmer ruht ein neugeborenes Kind an der Brust einer entkräfteten Mutter. In großen Städten drängen sich oft Lebenslust, Tod und Geburt auf engem Raume unmittelbar neben einander.

Der Stammvater von fünf Generationen, James Parks in Elottsville, Ind., feierte dieser Tage seinen 101. Geburtstag; er hat 11 Kinder, 56 Enkel, 80 Urenkel und 5 Ur-ur-Enkel.

Am Tage der Inauguration Garfield's wurden dem Farmer Chapin bei Gilbert's Mills, N. Y., Zwillinge geboren, die später auf die Namen Garfield und Arthur Chapin getauft wurden. Der erstere erkrankte am 19. September, des verewigten Präsidenten Todestage und ist in diesen Tagen gestorben. Arthur befindet sich wohl.

Dr. Feliz Valdez und Louis D'Agrencour, Beide aus Cuba, wurden am Samstag in ihrer Wohnung zu New York verhaftet und dem Bundescommissär Shields auf die Anklage vorgeführt, cubanische und spanische Postmarken gefälscht zu haben. In der Wohnung der Angeklagten wurden Platten zur Anfertigung von Postmarken, sowie eine große Anzahl gefälschter Marken gefunden. Die Angeklagten sollen ihr Fälscher Handwerk schon lange Zeit betrieben, die Marken nach Cuba geschickt und dort verkauft haben. Die Strafe für das Verbrechen, dessen die Arrestanten angeklagt sind, beträgt nicht weniger als zwei und nicht mehr als 10 Jahre Gefängniß. Commissär Shields schickte die Arrestanten in Untersuchungshaft.

Der Thierarzt Karl Schmidt von Süd-Bethlehem, N. Y., wurde am Freitage zu New York von Bauernfängern um $250 betrogen. Aus Aerger darüber verschluckte er eine Dosis Akonit- (Eisenhut-) Tinktur und zwar in Gegenwart der Leute, die ihn beraubt hatten. In ihrem Schrecken gaben ihm die Bauernfänger sofort das Geld zurück. Schmidt liegt jetzt in kritischem Zustande im „Bellevue-Hospital" darnieder. Er ist aus Rheinbayern gebürtig. Seine Familie wohnt zu Süd-Bethlehem.

Vom Auslande.

— Ein gewisser Pasquale Farale von Neapel hinterließ der Königin Victoria eine noch nicht veröffentlichte Oper, welche zum Besten der Armen Londons aufgeführt werden soll. Ferner $3000, aus deren Zinsen jährlich drei Heirathsschließungen, jede mit $60, subventionirt werden, und zwar sollen diese Summen drei armen Londoner Mädchen im Alter von 16 bis 25 Jahren verliehen werden, die dann an einem Tage vermählt werden.

— Bertha Rothschild, die abtrünnige Jüdin, die den Fürsten von Wagram heirathete und ihm ein Jahreseinkommen von $150,000 mitbrachte, verbringt ihre Flitterwochen auf seinem Schlosse in einer Vorstadt von Paris. Es ist dies ein großartiger Platz, genannt Gros Bros, doch liegt er nicht mehr so schön, als zur Zeit, da Napoleon ihn an den Marschall Berthieer verschenkte. Er war Eigenthum einer flüchtigen Adelsfamilie gewesen und Nationaleigenthum geworden. Der erste Kaiser war in der Verschenkung dieser Güter an seine militärischen Begleiter sehr freigebig, denn dadurch verpflichtete er Letztere und versicherte sich, daß sie an keiner Verschwörung theilnehmen würden, welche die Rückkehr der Bourbonen zur Folge haben könnte. Der Fürst von Wagram wußte es erst so einzurichten, daß seine Besitzung von zwei Eisenbahnen durchschnitten wurde und klagte dann auf bedeutenden Schadenersatz. Auf diese Weise füllte er seinen Schatz und versorgte zwei seiner Töchter in glänzender Weise. Die dritte heirathete den Prinzen Joachim Murat, als der Kaiser bereits sank und hat sich von ihrem Vater erhalten lassen müssen.

— Eine interessante Preisausschreibung erläßt die Sektion „Riesengebirge" des Gebirgvereins für Böhmen in Hohenelbe: „Rübezahl, seine Begründung in der deutschen Mythe, seine Idee und die ursprünglichen Rübezahlmährchen." Die volksthümliche Gestalt des schlesischen Sagenkreises hat in der That bis jetzt noch keine zusammenfassende und abschließende, den wissenschaftlichen Anforderungen germanistischer Mythenkunde entsprechende Behandlung gefunden. Die Einreichungsfrist läuft am 1. Juli 1883 ab. Als erster Preis sind 20 Dukaten ausgesetzt, ein zweiter ist mit 5 Dukaten normirt. Die Arbeiten sind unter den üblichen Konkurrenzbedingungen an Herrn Dechant Wenzel Weber in Hohenelbe einzusenden. Die preisgekrönten Arbeiten bleiben Eigenthum des Vereins und werden im Vereinsorgan „Das Riesengebirge in Wort und Bild" veröffentlicht.

— Eine originelle Sekte. In Finland hat sich in einigen Dörfern unter dem Landvolk eine originelle Sekte verbreitet, deren Hauptdogma auf der Oberherrschaft der Frau in der Familie begründet ist. Die Bekenner dieser Sekte, mögen sie eine wirkliche Ehe schließen oder ein gegenseitiges Zusammenleben mit einer Frau eingehen, legen einen Eid darauf ab, sich vollständig der Frau zu unterwerfen und an einem bestimmten Tage in der Woche derselben zu beichten. Die Mehrzahl dieser Sektirer zeichnet sich durch mäßige Lebensart und Moralität aus. Die Frauen wählen ihrerseits aus ihrer Mitte eine sogenannte „Herrin", deren Obliegenheit darin besteht, darüber zu wachen, daß die Männer ihren Eid halten und diese im Uebertretungsfalle zu strafen. Diese Sekte hat Aehnlichkeit mit einer noch wenig bekannten Sekte in Sibirien, den sogenannten „Purifikanten", welche gleichfalls die Oberherrschaft der Frauen anerkennen.

— Aus Petersburg wird folgender interessante Vorfall gemeldet: Ein unlängst aus der Wirksamkeit getretener russischer Staatsmann suchte für einen ermäßigten Preis bei dem Möbelhändler Levins auf der Moskauer Ausstellung ein Möbelstück zu erhandeln. Als solches ihm nicht gelang, fragte er Herrn L. in herrischem Tone: „Wie kommt's, daß Sie hier überhaupt auf der Ausstellung feilhalten dürfen und nicht mit Ihren Glaubensgenossen nach Amerika ausgewandert sind?" Es war das unnöthig...." antwortete L. „die Judenverfolgungen haben nachgelassen, seitdem der Experimentator, der die ungebildete Menge aufgestachelt, entfernt worden ist." Und nun regnete es förmlich von den ausgesuchtesten Schmeicheleien für den betreffenden Staatsmann. Am Spaßhaftesten war dabei, daß der Aussteller den Mann, der mit ihm erfolglos gehandelt, wohl kannte und wußte, daß vor ihm gerade dieser Staatsmann stand, und gezwungen war, schweigend die Wahrheit anzuhören, die ihm überhaupt nie gefallen hat.

— Ein fliegender Volksredner. In Paris wurde einem Volksredner, der seine anarchisch-socialistischen Theorien weiter treibt, als manchem seiner Zuhörer angenehm zu sein scheint, in einer Versammlung des 16. Arrondissements übel mitgespielt. Es handelte sich um den Möbelpacker Robinet, der eben wieder im vollsten Zuge war, der bestehenden Ordnung den Krieg zu erklären, als einer der Anwesenden, ohne daß er es in der Hitze seines Vortrages bemerkte, ihm einen Gürtel um den Leib schnallte, an dem hinten ein Ring gezogen worden war. Plötzlich schwebte zum großen Jubel des Publikums der Redner an einem Stricke, der von oben durch den Ring gezogen worden war, in der Höhe, und oben angelangt, mußte er noch eine Douche über sich ergehen lassen, die ihm von vier Vorstädtern aus einer Gartenspritze verabfolgt wurde. Vor dem Polizei-Commissär schwor Robinet, er werde in seinem Leben nie mehr die Schleusen seiner Beredtsamkeit vor so undankbarem Gesindel öffnen.

— Die Polizei in der Barbierstube. Ueber ein köstliches Geschichtchen, das seit einigen Tagen in der Petersburger Gesellschaft cursirt, wird auf Kosten der Polizei nicht wenig gelacht. Ein Student, Verwandter eines sehr hochstehenden Herrn, wollte sich kürzlich seinen Vollbart abnehmen lassen. Er betritt einen Barbiersalon, bringt sein Anliegen vor, aber—weniger diensteifrig wie gewöhnlich, ja fast zögernd, beginnt Meister Figaro seine Vorbereitungen. Endlich, so peinlich es ihm auch zu sein scheint, faßt sich der Letztere ein Herz, und in höflicher, aber bestimmter Weise erbittet er die Vorzeigung der zur Vornahme eines so verdächtigen Actes durchaus nothwendigen polizeilichen Erlaubniß; also habe es eine hohe Polizei befohlen. Lachend mußte Bruder Studio erklären, er sei nicht der glückliche Besitzer eines solchen polizeilichen Talismans und lachend eilte er zu seinem hohen Verwandten, der Niemand anders als Graf Loris-Melikoff, und erzählte diesem brühwarm seine eigenthümliche Bart-Conservirungs-Geschichte.

— Ehrensäbel für Sir Garnet Wolseley. In Dublin wird gegenwärtig eine allgemeine Subskription eröffnet, um dem Besieger Arabi Pascha's nach seiner Rückkehr aus Aegypten einen kostbaren Ehrensäbel zu überreichen. Man hatte zuerst die Absicht, an dieser Subskription nur die Einwohner von Monkstown in der Nähe von Dublin, wo Sir Garnet Wolseley seine Jugendzeit verbracht, theilnehmen zu lassen, ist jedoch von dieser Idee abgekommen und die Subskription ist eine allgemeine, an der sich das ganze Land betheiligt.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Bruchsal, 17. Sept. Die Zahl unserer Durchbrenner hat sich um einen vermehrt. Der Gastwirth und Tanzlehrer Anton Renner hat plötzlich unter Zurücklassung trauernder Gläubiger eine Erholungsreise nach Amerika angetreten. Der Windbeutel sprach letzter Tage noch mit großer Dreistigkeit von neuen Unternehmungen, Pacht ꝛc.

Osnabrück, 17. Sept. Die Enthüllung des Stüve-Denkmals hat heute im Beisein des Direktoriums und des Verwaltungsausschusses der Provinz Hannover, sowie in Gegenwart von etwa 80 Bürgermeistern und Bürgervorstehern der hannoverschen Städte stattgefunden. Die Stadt hat ein festliches Gewand angelegt. Tausende von Bewohnern des Fürstenthums Osnabrück sind herbeigeeilt, um in Erz zu sehen, „den Bauernbefreier und Helfer der Bedrängten", wie die Ueberschrift des heute ausgegebenen Erinnerungsblattes lautet, das ein mit Lorbeer umsäumtes gelungenes Portrait Stüve's bringt. Das Denkmal Stüve's ist vom Bildhauer Pohlmann in Berlin (gebürtig aus Iburg bei Osnabrück) entworfen und von H. Gladenbeck und Sohn in Berlin in Erz gegossen. Es stellt Stüve in Ueberlebensgröße, 2½ Meter hoch, dar. Das Postament ist von schwedischem Granit, die darin eingelassenen Broncetafeln stellen Stüve dar: 1) als Bürgerfreund, wie er auf dem osnabrücker Marktplatze, gefolgt vom alten (porträtähnlichen) Rathsdiener Landmeyer, Bürgern Rath ertheilt, und 2) als Bauernfreund, wie er sich mit einem pflügenden Landmanne unterhält. Eine 3. und 4. Tafel enthalten den Namen „Johann Karl Bertram Stüve".

Stuttgart, 17. Sept. In Soflingen bei Ulm ist das Gebäude der Wirthschaft „zur Traube" niedergebrannt, wobei 9 Familien ihre sämmtliche Habe verloren haben. In diesem Falle scheint Brandstiftung vorzuliegen, denn die Staatsanwaltschaft hat den Besitzer Haide in Haft genommen.

Zürich, 17. Sept. Der Trunkenbold, Lithograph H. Syfrig in Oberstraß, welcher den Polizeisoldaten Meierhofer durch einen Schuß in den Oberschenkel getödtet hat, wurde vom Züricher Obergericht wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu 4 Jahren Arbeitshaus und zu einer Entschädigung von 8000 Fr. an die Wittwe Meierhofers verurtheilt.

Kating (Schleswig), 17. Sept. Am Sonntag fand hier die Einweihung der von Frl. Ahrens in Tönning geschenkten und vom Orgelbauer Färber in Tönning gebauten Orgel statt.

Köln, 18. Sept. In der Officin der „Köln. Ztg." wurde das goldene Jubiläum des Correctors, Herrn Friedr. Otto Thill festlich begangen. Der Chef des Hauses, die Redaction, Expedition und die Mitglieder der Buchdruckerei brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Zugleich wurden demselben Erinnerungszeichen an seinen schönen Ehrentag überreicht.